

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 37/38 (1901)
Heft: 10

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INHALT: Die Ausstellung der Künstler-Kolonie in Darmstadt 1900. III. (Schluss.) — «Die Gewinnung und Verwertung der elektrischen Energie» an der Weltausstellung 1900. (Schluss.) — Schweizerische Werkzeugmaschinen an der Weltausstellung in Paris 1900. III. (Schluss.) — XXXIX. Jahresversammlung des schweizer. Ing.- u. Arch.-Vereins am 24., 25. u. 26. August in Freiburg (Forts.). — Miscellanea: Die XXXIX. Jahres-

versammlung des schweizer. Ing.- u. Arch.-Vereins (Forts.), Schweiz, Bundesbahnen. •Die Rickenbahn. — Konkurrenzen: Ein Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für zwei feste Strassenbrücken über die Grosse Nawa, Stadthaus in Vallorbe. — Litteratur: Fest-Album zur 39. Jahresversammlung des schweizer. Ing. u. Arch.-Verein in Freiburg. Eingegangene litterar. Neuigkeiten. — Vereinsnachrichten: G. e. P.: Stellenvermittlung.

Die Ausstellung der Künstler-Kolonie in Darmstadt 1901.

Von Baurat *A. Lambert*, Architekt in Stuttgart.

III. (Schluss.)

Die übrigen Künstlerhäuser gehören mit Ausnahme derjenigen von Habich und Behrens zu demselben Typus des süddeutschen Bauernhauses.

Das kleine Haus Glückert hat denselben Grundriss wie das Haus Olbrich aber eine andere Gliederung des Aeusseren. Die zweigeschossige Halle ist flach abgedeckt und die auf der Nordhälfte darüber hinaus ragenden Räume sind unter eine gesonderte Dachabteilung mit bogenförmigem Giebel gefasst (Abb. 11).

Dann folgt das grosse Haus Glückert, welches so gebaut wurde, dass es eventuell später in fremden Besitz übergehen kann.

Der Katalog sagt uns: „Hier ist planmässig von der bei den andern Häusern zur Geltung gebrachten Idee, jedes Haus für seinen bestimmten Bewohner individuell zu gestalten, abgewichen worden, und zwar nicht aus Inkonsequenz, sondern um heute bestehenden Verhältnissen Rechnung zu tragen, welche sich selbst im Laufe des folgenden Menschenalters nicht werden beseitigen lassen. Andererseits war die selbst gestellte Aufgabe durchzuführen, auch im Verkaufs- oder Vermiethhaus gutem Geschmack nach jeder Richtung hin Geltung zu verschaffen.“

Wir müssen offen gestehen, dass uns das Unpersönliche dieses weniger bevorzugten Hauses nicht aufgefallen wäre. Uebrigens muss man mit dem Faktor rechnen, dass ein Hausbesitzer sterben kann, und dass seine Wohnung nach ihm auch für andere Menschen brauchbar sein soll.

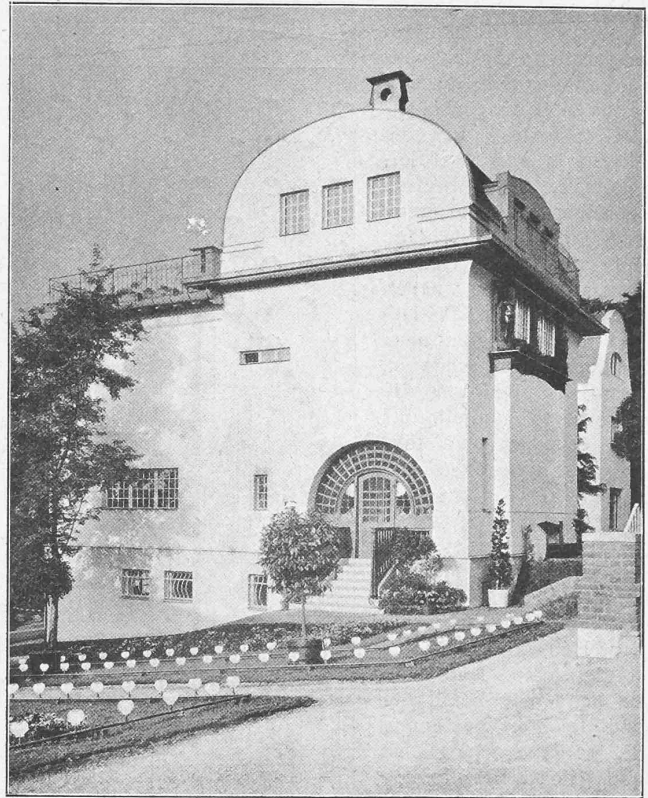


Abb. 11. Kleines Haus Glückert. — Architekt: Prof. Olbrich.

Habich und von Behrens: Das erstere (Abb. 14, 15 u. 16) erinnert mit seinen grossen weissen Flächen, dem weitvorspringenden flachen Dach und den unregelmässigen Fensteröffnungen an südliche Villenbauten, wie sie etwa von einem moderner Richtung huldigenden Kunstschüler entworfen würden, der eine Studienreise durch Spanien und Tunis hinter sich hat und seine Eindrücke in einem ersten Werk krystallisieren möchte. Die Schöpfung ist nachempfunden, aber gut studiert und nimmt sich in ihrer Umgebung aus, wie etwa ein Schwan in einem Hühnerhof.

Die Halle erhält einen Hauptschmuck durch einen Abguss des Frieses des Parthenons. Der Raum ist hell gehalten und von einfacher, vornehmer Wirkung.

Der angrenzende Salon mit Goldtapete und blauen Möbeln wirkt ebenfalls sehr fein. Bemerkenswert ist das Badezimmer mit Wandmalerei; eine grün und gelb gemalte Veranda thut dem Auge weh.

Bei dem Haus Behrens dagegen ist ein interessanter polychromer Versuch gemacht worden, nicht in dem Sinn Christiansens durch malerische Behandlung der Flächen, sondern durch Verwendung farbiger Materialien. Die Fassaden (Abb. 17) sind gegliedert durch kräftige reich profilierte Pfeiler aus grünglasierten Formsteinen, die einzelnen Steine schräg gerippt. Diese grünschimmernden Pfeiler rahmen weisse Putzflächen ein. Das Dach ist rot, von hohen spitzigen Giebeln unterbrochen; das Ganze ohne Eleganz, aber kolossal interessant.

Alle diese Wohnhäuser zeigen also in ihrer äusseren Gestaltung nichts unbedingt Neues; sie zeichnen sich aus durch sorgfältige Vermeidung der althergebrachten, auf klassischem Altertum fussenden Anwendung von Säulenordnung und der dazu gehörenden Profilierung. Die üblichen Gesimse der Palastarchitektur werden durch in den Putz gezogene Linien ersetzt. Die offenen Galerien sind

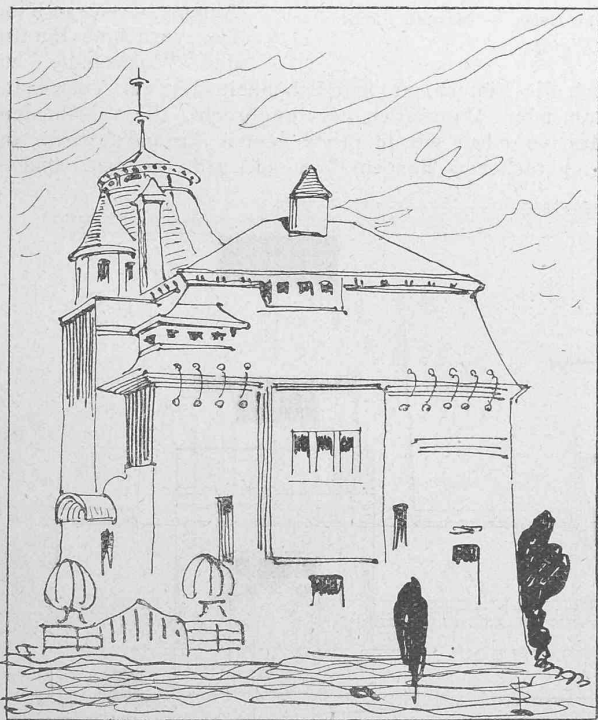


Abb. 12. Haus Deiters. — Architekt: Prof. Olbrich.

Das Haus Deiters (Abb. 12), das Haus Keller (Abb. 13 S. 101) bieten nichts auffallend eigenartiges.

Wir sagten bereits, dass zwei Häuser von dem Typus der vorhererwähnten abweichen und zwar diejenigen von